

Land und Wälder Städte Osterreich.

bureaufratische Verwaltung geklagt, aber hier war es noch ärger. Wenn auch nur 50 kg disponiert werden sollen, so muß das in drei verschiedenen Büchern eingetragen werden. Ein Hauptübelstand ist auch die Untätigkeit und Lässigkeit der Einkaufskommissionäre. Sie kaufen nicht alles auf. Wir haben durch Augenzeugen festgestellt, daß viel Getreide bei den Bauern vorhanden ist, aber der Einkäufer erscheint nicht. Infolgedessen müssen wir selbst gewisse Wege einschlagen, um uns zu helfen. Die Anträge des Kollegen Grüner sind gewiß zu begrüßen. Es dürfte auch bei Gründung des Städtebundes in Aussicht genommen worden sein, daß die Approvisionierungsfrage in der Geschäftsleitung eine entsprechende Fürsorge erfahre, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie der Sonder-Ausschuß in der Lage sein soll, den Einkauf im Großen zu besorgen. Das kann nicht seine Aufgabe sein. Den Einkauf, bitte ich, den einzelnen Gemeinden zu überlassen. Wir haben Kaufgelegenheit und Offerte in Hülle und Fülle. Aber entweder handelt es sich um inländische oder ausländische Ware. Was die ausländische Ware betrifft, speziell die Kühe, so war der Vertreter der Grazer Handelsgesellschaft im Ministerium des Innern bei Baron Fries, der auch landesfürstlicher Kommissär der neugegründeten Zentraleinkaufsstelle des Ministeriums ist, und wollte eine Empfehlung und eine Unterstützung für den Einkauf im Auslande haben. Da sind aber die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, daß die Stadt Graz mit Umgehung der Zentraleinkaufsstelle aus dem Auslande Ware beschaffen will.

Wir sollen also aus dem Auslande Ware nur im Wege der Einkaufsstelle beziehen können. Allerdings mußten wir uns schon früher eines Vermittlers bedienen, um aus dem Auslande Waren zu bekommen. Wahrscheinlich wird aber jetzt infolge des Widerstandes der Zentral-Einkaufsstelle aus unserer ganzen, sonst vielversprechenden Aktion nichts werden. Auch der Vermittler, der in die Schweiz gereist ist, wird wahrscheinlich nichts zustandebringen. Der Sonder-Ausschuß, der bestellt werden soll, wird die Hauptaufgabe haben, die Wünsche der Städte in Approvisionierungsfragen entgegenzunehmen und dann bei den kompetenten Faktoren energisch zu vertreten. Eine andere praktische Tätigkeit könnten wir ihm nicht zusprechen. Die Schaffung einer interministeriellen Zentralstelle ist gewiß zu begrüßen, weil jeder, der in Approvisionierungsfragen beim Ministerium zu tun hat, die Erfahrung macht, daß es geradezu ein Leidensweg ist, bis man zu der richtigen Stelle kommt.

Bürgermeister Dr. Dinghofer (Linz) hebt hervor:

Bei uns ist die Milchmisere noch auffallender als in Wien, weil wir eigentlich ein agrarisches Land sind. Der Bedarf ist 50.000 l, die Zufuhr jetzt 20.000 l, also weniger als 50 Prozent. Es wurde daher vor einer Woche beschlossen, daß einige Bezirke in der Umgebung von Linz bestimmt werden, wo jeder Bauer um 25 h per Liter, und zwar per Kuh 2 l Milch nach Linz zu liefern hat. Die Bauernschaft war damit einverstanden. Und wir waren neugierig, ob wir so zu einem günstigeren Resultat kommen als in Graz. Wir haben uns bescheiden gesagt, 2 l per Kuh, damit noch ein Spielraum bleibt, um die Milch anderswohin zu führen.

Als weitere Abhilfe sind wir auf die Trockenmilch verfallen, obwohl sie gegenüber unserem Milchpreise teurer kommt. Bei uns kostet der Liter Milch 28 bis 30 h. Unsere Frauen haben die Trockenmilch durchprobiert und tatsächlich ist es einer be-

sonders tüchtigen gelungen, Eigenschaften zu entdecken, die außerordentlich verwertbar sind. Durch richtige Behandlung der Trockenmilch erspart man Eier und Fett, weil die Trockenmilch viel fettreicher ist und sich mit der Zusammensetzung mit Eiern nicht verträgt.

Mehlspeisen, Kuchen u. s. w. waren vollkommene Produkte, mit denen wir uns eine Zeit hinwegtäuschen können. Nur hat die Trockenmilch einen großen Fehler. Alle Trockenmilch, die bei uns in Geschäften verkauft wird, war schlecht. Sie war in Säckchen und diese ersticken die Milch. Sie stinkt und das Kochprodukt wird ungenießbar. Offen oder in Kisten ist die Trockenmilch besser und frischer, hält sich aber auch nicht zu lange. Es wurde gesagt, drei Monate. Das ist aber nicht richtig. Man muß schauen, die Kisten Milch in vier bis sechs Wochen abzugeben, und das ist wieder ein Nachteil. Überdies zeigt sich schon eine stark steigende Preistendenz. Wir haben auch Rezepte für Trockenmilch hergestellt, sie werden jetzt gedruckt und wir werden einige Hunderte Exemplare zur Verteilung an die einzelnen Gemeinden zur Verfügung stellen.

In Linz haben wir uns, als die Mehlerverorgung noch nicht durch die Anstalt geregelt war, dadurch geholfen, daß wir Schleppschiffe direkt gekapert haben, wie in alten Zeiten. Nur haben wir damit leider oft schlechte Erfolge gehabt, weil uns die Militärverwaltung am nächsten Tage die Ware wieder genommen hat. Immerhin ist es uns gelungen, so einen derartigen Vorrat zu sammeln, daß ich bis zum September 1915 Nullermehl insbesondere den Schwerkranken und Spitälern zur Verfügung stellen konnte. Das geht nun nicht mehr, weil die Getreideversorgung monopolisiert ist.

Was die Einkäufer betrifft, so haben wir solche in das Ausland geschickt, einige auch nach Oberösterreich selbst, welche mit viel Glück arbeiten. Ursprünglich hatten wir schon ausländisches Fleisch. Anfangs waren wir zufrieden, aber schließlich ist dieses Fleisch offenbar infolge der Nachfrage derart gestiegen und auch in der Qualität so zurückgegangen, daß wir es aufgeben mußten.

Weiters haben wir mit einer Konservenfabrik einen Abschluß, wonach uns sämtliche Innereien von dort zugewiesen werden. Sie werden uns zu billigen Preisen gegeben, so daß wir Leber, Milz, Nieren, Herz und Lunge zu Friedenspreisen abgeben können und auch unsere städtischen Speisehäuser und die Volksküchen damit versorgen. Daß die Fleischpreise so hoch sind, liegt meines Erachtens darin, daß man gerade in diesem Artikel nicht rechtzeitig für Wien vorgesorgt hat. Die Regierung hätte sagen sollen, Wien mit zwei Millionen Einwohnern erfordert eine ganz besondere Behandlung hinsichtlich der Sicherung der Lebensmittel.

Und wenn man bei Fleisch festgestellt hätte, daß der Bedarf Wiens so und so viele Stück Vieh beträgt, so hätte die Versorgung Wiens auf Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol, die eine Überproduktion an Vieh haben, aufgeteilt werden können. Dadurch wären derartige Preistreiberien unmöglich geworden. Wir haben auch eine eigene Verkehrsstelle errichtet für zwölf Artikel, darunter Bohnen, Reis, Kartoffel, Eier, Butter, Schweinesett, Wildbret, Öl und Trockenmilch.

Bezüglich des Reises ist die Sache so geworden, daß wir leider dazu schreiten mußten, Bezugskarten auszugeben, und zwar deshalb, weil die Hamsterei, die überall vorkommt, wenn ein